

Die Jakobneuhartinger Runde

FORUM FÜR EINE KONSTRUKTIVE POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG IM ZEITALTER DER GLOBALEN KRISE

37. Runde

7. November 2010

Wie wirksam bin ICH? (2)

Nachdem das ICH sich als eine eigenwillige Bewusstseinsinstanz entdeckt hat, die nicht nur als Marionette passiv an vielen Fäden hängt, sondern – eingebunden in ein komplexes Netz von Bindungen – selbst an vielen Fäden zieht (und sei es nur zappelnd), muss ICH mich fragen, wie ICH meine Eigeninitiative konkret im eigenen Leben wirksam werden lasse, um in dieser Zeit der globalen Krise an der Lösung mitzuwirken – Teil der Lösung zu sein.

Die Nachricht, die ich glaube verstanden zu haben, lautet: Wir Angehörige der reichen Industrienationen, wir, die Erfolgreichen, die Gewinner, müssen uns ändern! Wir müssen unsere Lebensgewohnheiten verändern: Wir müssen unseren ökologischen Fußabdruck verringern und unsere Wirtschaftsweise auf ein nachhaltigeres Prinzip gründen als das der Ausbeutung der Natur und des Mitmenschen. Die zwei großen Lernziele sind:

Ökologische Kompetenz – die gelingende Kommunikation mit der „lebendigen Mutter Erde“, die „Ehrfurcht vor der Schöpfung“, die Kooperation mit der Evolution, und

Soziale Kompetenz – die gelingende Kommunikation und Kooperation mit meinesgleichen.

1. Ich will!

Die Nachricht enthält eine Forderung. *Will* ich dieser Forderung nachkommen, *muss* ich es selbst *wollen* – eine Binsenweisheit! Ich *muss* das gebeugte *Müssen* in ein aufrechtes *Wollen* verwandeln. Ich *will* das! Weil ich es als *richtig*, *relevant* und *realisierbar* erkannt habe. Ich will

- *meine eigenen Lebensgewohnheiten verändern*, wie mein ökologisches und soziales Gewissen es verlangt;
- *mich mit Gleichgesinnten verbünden*, um, über meine *privaten* Veränderungen hinaus, auch eine *kollektive* Wirkkraft in der geforderten Richtung zu stärken;
- *drüber reden*, auch mit den *Nicht-Gleichgesinnten und Indifferenten*; ich will die Nachricht in meinem persönlichen Umfeld persönlich weitertragen und möglichst viele Zeitgenossinnen und -genossen dazu ermutigen, ihrerseits die eigenen Lebensgewohnheiten zu verändern, sich zu verbünden und die Nachricht auf ermutigende Weise weiterzutragen.

– Eine tolle und ehrenwerte Absichtserklärung, bestätigt mir freundlich der „nüchterne“ Realist, aber es kommt halt leider nicht auf *mein* Wollen an, sondern auf die *realen* Gegebenheiten, und die gehorchen nun mal einem stärkeren „Wollen“, dem Wollen der Mächtigen und den Zwängen der Sachlagen. *Mein* Wollen würde da nicht viel bewirken.

Ja, sag ich, es sieht ganz so aus als würden alle

Wirkungen, die von meinem Wollen ausgehen, in meiner nächsten Umgebung verpuffen. Die Realitäten erscheinen träge und starr und fest gefügt; „da kann man nichts machen!“ muss ich mir von meist gutsituierten Menschen sagen lassen. Wie instabil dieses Gefüge aus „Sachzwängen“ inzwischen ist und welch ungeahnte Wechselwirkungen plötzlich zu neuen ‚Wirklichkeiten‘ führen können, stellst du erst dann überrascht fest, wenn immer mehr davon zusammenbricht. Dann heißt es plötzlich: „Es muss was getan werden!“ – Und *was* sollen wir tun?

Das hängt davon ab, was wir erreichen *wollen*. Ich *will* mit dieser Fragestellung nicht warten, bis mich die nackte, panische Angst ums Überleben zum Wollen treibt. Und ich glaube zu verstehen, dass mein Wollen sehr wohl in dem selben Medium wirkt, in dem die „Realitäten“ so unverrückbar dastehen: in unserer „kollektiven“ Wahrnehmung der Wirklichkeit, unseren stark wechselwirkenden Ansichten vom *Richtigen*, *Relevanten* und *Realisierbaren*. Und dieses „Medium“ ist alles andere als unbeweglich, es gerät leicht in Schwingungen, die sich sogar gefährlich aufschaukeln können. In diesem Medium ist mein Wollen eine Welle, die sich fein und unsichtbar sehr weit verbreitet und mit allen anderen Wellen überlagert, so dass es zur gegenseitigen Verstärkung oder Abschwächung kommt.

Soweit die Theorie, die mich geistig „nährt“ und am Leben erhält. Und wie läuft’s in der Praxis?

2. Ich verändere die eigenen Gewohnheiten.

Detaillierte Aufzählungen dessen, was an den Lebensgewohnheiten meiner Gesellschaft alles falsch ist, finde ich in Zeitschriften, Büchern und im Internet. Ein 288-seitiger *Umweltsünden katalog* sagt mir seit 1983: *Was heute jeder tun kann für die Welt, in der wir morgen leben*. Wenn ich nicht als Sünder behandelt werden möchte, nehme ich einen Ratgeber neueren Datums zur Hand: *50 einfache Dinge, die Sie tun können, um die Welt zu retten, und wie Sie dabei Geld sparen*.

An einiges halte ich mich inzwischen. Einiges ist mir zu unbequem oder zu aufwändig. Alles in allem lassen die Fortschritte, die ich bei meiner eigenen Umerziehung erziele, noch einiges zu wünschen übrig. Vieles verläuft in „eingefahrenen Gleisen“, die zu verlassen mir schwer fällt. Mein erlebter Alltag drängt mich nicht zu Veränderungen, im Gegenteil,

es geht mir, alles in allem, sehr gut. Nachrichten vom Alltag in anderen Erdgegenden rütteln gelegentlich an mir, aber nicht viel anders als im Kino. Persönlich fühle ich mich meistens geborgen. Die Motivation, ein besserer Erdenbürger zu werden, stammt ja überwiegend aus dem *Nachdenken* über die überörtlichen Folgen meiner Lebensart, nicht aus dem *unmittelbaren Erleben* dieser Folgen. Auch wenn die Einsicht *logisch* zwingend ist – sie zwingt mich doch nicht zum Handeln. Der mahnend erhobene Zeigefinger in mir ist schnell in einem blinden Fleck, einem toten Winkel verschwunden, die Bedenken leicht ausgeblendet und zerstreut. Motivierend wirken:

- eigene Fortschritts- und Erfolgserlebnisse, auch ganz kleine, die mir sagen: Sieh an, es geht doch!
- die zahlreichen Bemühungen und Erfolge anderer, die ich mitkriege und die mir sagen: Es sind schon viele, die sich vorwärts bewegen! Die Bewegung ist bereits stark, verstärkt sich weiter und nimmt mich mit, wenn ich nur dabei sein will!

3. Ich verbünde mich mit Gleichgesinnten.

Natürlich reichen meine privaten Bemühungen, für sich und isoliert betrachtet, höchstwahrscheinlich nicht aus, um auf die globale Lage nennenswert auszustrahlen. Dies geschieht erst durch „Synergien“, durch das Zusammenwirken der Einzelwirkungen. Ein solches Zusammenwirken „in gleicher Richtung“ kann eine Wirkkraft entwickeln, die weit über die Summe der beteiligten Einzelkräfte hinaus geht. Die Kräfte summieren sich nicht nur, sie potenzieren sich geradezu.

Das häufig vorgebrachte (bequeme) Argument, dass man als Einzelne/r machtlos sei, kann ich nicht gelten lassen: Dann schließe ich mich eben einer Vereinigung an, einer Partei oder einer der immer zahlreicher und aktiver werdenden „Nicht-regierungsorganisationen“, die eine konstruktive Gegenbewegungen, wie ich sie für wünschenswert halte, organisieren. Damit gehe ich über die Veränderung meiner privaten Gepflogenheiten hinaus und beteilige ich mich an der Veränderung der *kollektiv organisierten* schlechten Gewohnheiten, an der Überwindung von pervertierten Strukturen und Pseudo-Sachzwängen in Politik und Wirtschaft, an der Erneuerung der Leitlinien des Zusammenlebens in der Gemeinde, in der Region, im Staat und auf dem ganzen Planeten.

Selbst wenn ich nur „Fördermitglied“ bin, also regelmäßig einen kleinen Geldbetrag beisteuere, geht damit eine Wirkung von mir aus.

Und selbst wenn ich nicht Mitglied einer Organisation bin, kann ich mich doch als Mitglied einer unorganisierten „Bewegung“ oder „Strömung“ verstehen, die sehr locker sehr viele Menschen vereint, deren Ideen und Absichten den meinen *ähneln*. Die Verbindung entsteht durch den Diskurs. Um in dieser *chaotischen* Bewegung mitzuwirken, muss ich vor allem bereit sein, meine Ideen und Absichten mit Anderen zu besprechen und gemeinsam weiter

zu denken. Nicht nur mit den Gleichgesinnten, auch mit den Nicht-Gleichgesinnten.

4. Ich würdige die Nicht-Gleichgesinnten

Schon im „Bündnis der Gleichgesinnten“ merke ich, dass die Gesinnungen so gut wie nie ganz gleich sind und dass an allen Ecken und Enden immer wieder neuer Streit, neue Diskussionen entstehen. Kaum trete ich einem Verein bei, finde ich mich zwischen den Fronten verschiedener Fraktionen und in deren Schusslinien. Und schon geht sie los, die praktische Übung: wie kann die Kommunikation gelingen – innerhalb meines Bündnisses und dann auch noch zwischen den verschiedenen Bündnissen?

Denn auch gut funktionierende Bündnisse von Gleichgesinnten reichen natürlich nicht aus, um eine globale Solidarität zu erwirken. Die Gefahr ist vielmehr, dass noch mehr und noch härtere Fronten entstehen und ein Ausscheidungswettbewerb nach dem scheinbar „ganz natürlichen“ Modell des neoliberalen Wirtschaftens, bei dem der „Härtere“ sich durchsetzt und seinen Gewinn dann durch weitere „harte“ Machtausübung sichert, z.B. durch totalitäre politische Strukturveränderungen. Um einem solchen „harten“ Entwicklungsprozess vom Bündnis der Gleichgesinnten zu Gleichschaltung und Totalitarismus entgegenzuwirken, übe ich mich in jener „Weichheit“ der Kommunikation, die einen aufrichtigen und würdigen Austausch auf gleicher Augenhöhe ermöglicht. Sie erfordert freilich genügend eigenes Rückgrat, um „aufrecht“ bleiben zu können. Konkret heißt das für mich:

- ich suche das „politische“ Gespräch in meiner Umgebung, *live* und persönlich, auch mit Nicht-Gleichgesinnten;
- ich beuge mich in die geistige Welt des Gesprächspartners und unterstütze ihn sogar darin, seine Gesinnung plausibel darzustellen;
- ich stelle Fragen, bevor ich selber Antworten gebe; ich formuliere Fragen, die uns verbinden, und benenne die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede in unseren jeweiligen Antworten oder bestimme ihre jeweiligen Geltungsbereiche (sie sind ja meistens nicht *ganz* richtig oder *ganz* falsch);
- ich würdige die dabei sich zeigenden Emotionen, Stimmungen und Gemütslagen, und
- ich begründe meine Zuversicht.

Gut, gut. Aber wie läuft's denn nun wirklich? Ach ja, manchmal bin ich sehr aufgebracht, manchmal verzweifelt oder beleidigt, weil meine guten Absichten scheinbar irgendwie ins Leere laufen. Manchmal fühle ich mich ganz unfähig und sehr müde. „Wirk-sam“ miteinander reden ist mühsam, und manche wollen „handeln statt reden“ – als ob das eine mit dem andern nichts zu tun hätte. Ich rede hier aber von „gelingender Kommunikation“ und davon, wie wir uns gegenseitig in dem Wollen bestärken, wirksame Bestandteile einer vielfältigen, lebendigen, liebevollen gesellschaftlichen Bewegung zu sein. E.W.

Die Jakobneuhartinger Runde ist ein kleines, örtliches aber offenes Forum, in dem ein besonnener und konstruktiver Diskurs über die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Gesellschaft gepflegt werden soll mit dem Ziel, unser Denken einem zuversichtlichen und zukunftsweisenden Handeln dienstbar zu machen. Dazu lädt ein: Ernst Weeber, Frauenneuharting, Tel.: (08092) 863145, eMail: ernst.weeber@t-online.de; Internet: www.langelieder.de/jakob.html